



Der Oerliker Park

Parkanlagen – die trendige Art, Freizeit zu geniessen

Urbanität Wo innerstädtische Industrieareale umgenutzt werden, gewinnt der öffentliche Raum an Bedeutung. Wie die Parks der Gegenwart aussehen, manifestiert sich in der neuen City in Zürich-Oerlikon.

Text **Erica Kunz** Fotos **Nicole Glaser**

Die Realisierung des Zentrums Zürich-Nord gilt schweizweit als eines der grössten Umnutzungsvorhaben für innerstädtische Industrieareale. Rund 5000 Personen werden auf dem Areal hinter dem Bahnhof Oerlikon wohnen, 12 000 Arbeitsplätze sollen dort geschaffen werden. Will diese neue City mit Leben erfüllt werden, braucht es jedoch nicht nur Bauten, sondern auch Freiräume, die zu Begegnungsorten werden können. Nicht weniger als vier neue Parkanlagen mit einer Gesamtfläche von ungefähr fünf Hektaren werden deshalb zwischen den imposanten Wohn- und Geschäftshäusern realisiert. An der Spitze dieses grossen Bauvorhabens steht als Bauherrin Grün Stadt Zürich.

Was zeichnet einen modernen Park aus? «Gegenwärtig werden in Neuanlagen wieder vermehrt Grünflächen geschaffen», weiss André Schmid, Professor für Landschaftsarchitektur an der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR): «Das heisst, es werden weniger Kies- oder Steinbeläge verwendet. Diskussionen, ob ein

Platz oder Park erstellt werden soll, werden heute nicht mehr geführt, denn in erster Linie sollen die Anlagen Leben ermöglichen.» Und wohin geht der Trend? «Im Parkanlagenbau», so Schmid, «gibt es derzeit keine eindeutigen Trends.»

Bäume und Kletterpflanzen, Stahlgerüste und Aussichtsturm

Alles ist möglich? In Oerlikon, wo in grösseren Dimensionen gedacht werden konnte, wurde jedenfalls gründliche Konzeptarbeit geleistet. «Von Anfang an ordneten wir den vier Parkanlagen bewusst ganz unterschiedliche Themenkreise zu», so Ulrich Ammann, Landschaftsarchitekt und Projektleiter bei Grün Stadt Zürich. «Jeder Park hat sein eigenes, persönliches Gepräge und ist so für eine bestimmte Nutzung besonders geeignet.»

Der Oerliker Park mit einer Fläche von 1,75 Hektaren wurde als erster der Parks im Sommer 2001 der Öffentlichkeit übergeben. Er ist ein Quartierpark und

Historische Parkanlagen

Im antiken Ägypten Aufgrund von Ausgrabungen, Inschriften und Wandmalereien ist die Entwicklung der Gartenkunst gut dokumentiert. So wissen wir etwa, dass die heute aus dem Wüstensand aufragenden Pyramiden einst inmitten grosser Anlagen mit künstlich angelegten Teichen, Baumalleen und Blumenbeeten standen.

Im Vorderen Orient Den wichtigsten Hinweis auf eine reiche Gartenkultur Mesopotamiens liefert die Geschichte von den «Hängenden Gärten von Babylon», die in der Antike als eines der sieben Weltwunder galten. Wahrscheinlich wurden sie von Nebukadnezar II. (605 bis 562 v. Chr.) angelegt.

Im antiken Rom Nebst den Nutzgärten entstanden Lustgärten, die unter anderem mit zu Figuren zugeschnittenen Bäumen versehen waren. Die Parkanlagen waren oft zugleich Tiergärten mit in Stein gefassten Fischteichen oder von Säulenhallen umgebenen Bassins mit Wasserspielen.

In China und in Japan Kein Volk der Erde hat den Garten so kultiviert wie die Chinesen. Ihre Parks waren und sind Kunstwerke mit vielerlei Metaphern und Symbolen. Sie sollen mit ihren künstlich angelegten Seen und Hügeln und ihrer ungewöhnlich geformten Vegetation das Abbild eines idealen Universums darstellen. In Japan werden Gärten zusätzlich nach den Prinzipien des Zen-Buddhismus oder des Feng-Shui angelegt. Dabei wird vor allem auf die Ausgewogenheit der Elemente geachtet.



Japan: Sanbo-in



Frankreich: Vaux-le-Vicomte, 1651, Geburtsstunde des französischen Gartens

In Frankreich Der französische Garten gilt als typischer Vertreter des Barockgartens. Den im flachen Gelände angelegten weiträumigen Park dominierte eine mit Bäumen oder Skulpturen geschmückte Mittelachse. Beidseitig wurden streng symmetrisch Blumenparterres, Wasserbecken, beschnittene Hecken oder Zierbüsche angeordnet. Beliebte waren zudem Rondelle, Wasserspiele oder Labyrinth.

In Spanien Unter der Herrschaft der Mauren erreichte die spanische Gartenkunst ums Jahr 1000 n. Chr. ihren Höhepunkt. Es entstanden prächtige Gärten mit Orangenbäumen, Blütensträuchern, Blumen und Wasserspielen.

In England Im Barock ähnelte der englische Garten noch seinem französischen Vorbild. Geometrische Achsen, Boskette mit Buchsbaumornamenten und eine strenge Ausrichtung auf den Herrschaftssitz hin sind seine Kennzeichen. Oft findet man auch kunstvoll zugeschnittene Hecken und Labyrinth. Ab etwa 1720 wurde der englische Landschaftsgarten populär, ein «begehbare Landschaftsgemälde». Typisch waren die annähernd natürlich belassene Bepflanzung, die geschwungene Wegführung, der fließende Übergang zur Landschaft und das Fehlen von dekorativen Blumenrabatten. Im viktorianischen Garten des 19. Jahrhunderts wiederum begeisterte man sich für seltene exotische Pflanzen und legte eigentliche «Themengärten» an.



Fotos: Hans Graf, Gartenbau

(Quelle: Internet) England: Stourhead, Landschaftsgarten 18. Jh.

ein idealer Ort, um im Familien- und Freundeskreis einen vergnüglichen Tag zu verbringen. Von weitem sichtbar ist der blaue begehbare Aussichtsturm, der an die Hochkamine des früheren Industriegebietes erinnert. Das Herzstück des Parks bilden zusammen mit einer grossen Lichtung rund 900 Jungbäume, hauptsächlich Eschen, durchsetzt mit Birken, Kirschen-, Amber- und Blauglockenbäumen.

Eine Fläche von 0,9 Hektaren weist der nördliche Teil des MFO-Parks auf. Er wurde 2002 fertig gestellt und erhielt bereits mehrere internationale Auszeichnungen, darunter 2003 den prestigeträchtigen deutschen «public design»-Preis. Wie eine überdimensionale Gartenlaube, mit Wandelgängen, Loggien und einer alles überragenden Sonnenterrasse liegt der Park auf dem ehemaligen Fabrikareal der Maschinenfabrik Oerlikon. Die Pflanzhalle besteht aus einem Gerüst aus 330 Tonnen Stahl sowie 30 Kilometern Rankseilen, an denen sich insgesamt 1100 Kletterpflanzen emporranken. Das Innere lädt zu Spiel, Open-Air-Kino, Theater und Konzerten ein. Die ganze Stahlkonstruktion ist bis oben hin begehbare und enthält ein Sonnendeck als Liegefläche.

2003 wurde der Louis-Häfliger-Park mit 0,5 Hektaren eröffnet. Er liegt als Nachbarschaftspark an der Binzmühlestrasse zwischen der neuen ABZ-Siedlung Regina-Kägi-Hof und den Produktionsgebäuden der Oerlikon Contraves AG. Diese Parkanlage, deren verschiedene Felder wie ein Flickteppich verwoben wurden, soll für alle, die hier wohnen und arbeiten, ein Ort der Erholung und Begegnung sein.

Der «ideale Stadtpark» ist ein illusorisches Gebilde

Am 3. Juni 2005 wird die vierte Neuanlage Oerlikons, der Wahlen-Park, feierlich eingeweiht. Der Projektname RGB steht für die Farben Rot, Grün und Blau, die den Park optisch klar strukturieren werden, nämlich ein rotlaubiger Buchenwald, ein blauer Sitzbalken und dazwischen eine sattgrüne Wiese. Die Parkanlagen sollen ein grüner Treffpunkt für die Oerliker und Seebacher Bevölkerung werden, aber auch für die Schülerinnen und Schüler des nahe gelegenen Schulhauses Im Birch. Anfang Dezember 2004 wurden noch die Blutbuchen gepflanzt und ein gut 7500 Quadratmeter grosses Feld mit einem grünen Fertiggras belegt. Die waldartige Blutbuchenhalle soll bewusst Assoziationen zu einem klassischen englischen Park wecken. Im Spielfeld wurden als markante, funktionelle Raumelemente ein massiver skulpturaler Lichtmast, ein Ballfangnetz, ein Wasserbecken mit breitem Rand und ein Schattendach mit konzentrischer Stütze eingesetzt. Bei Nacht aber wird sich der Wahlen-Park märchenhaft verwandeln, denn der 160 Meter lange, mit 7000 blauen Glasbausteinen erstellte Sitzbalken entlang der Lindenbäume wird romantisch blau leuchten, das Wasser im runden Becken mit elf Metern Durchmesser wie ein Meer im Mondlicht glitzern und die Wiese durch ein Flutlicht zu einer grossen Bühne werden.

Nicht überall steht dermassen viel Platz für mehrere Parkanlagen zur Verfügung wie im Zentrum Zürich-Nord. Andernorts muss sich die Bauherrschaft beschränken und aus den vorhandenen Möglichkeiten das Beste herausholen. Einige nehmen dafür die Dienste der Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern (HSA) in An-



Der MFO-Park



Der Louis-Häfliger-Park



Der Wahlen-Park

spruch, die einen Lehrgang in soziokultureller Animation anbietet und wo unter anderem über die Entwicklung des sozialen und kulturellen Raumes nachgedacht wird. Patentrezepte sind hier jedoch nicht erhältlich. Ulrike Lohe-Haselbeck, wissenschaftliche Assistentin und Raumplanerin NDS ETHZ, sagt: «Ich bin der Meinung, dass es den idealen Stadtpark als «Produkt» nicht gibt. Es gibt jedoch sinnvolle Entwicklungsprozesse mit Ziel eines vielseitig nutzbaren und von der Bevölkerung geschätzten Stadtparks. Ein städtischer Park ist immer als Teil eines Netzwerkes von öffentlichen Räumen zu verstehen, das unterschiedliche Bedürfnisse abdeckt. Jeder einzelne Park eines Netzwerkes kann anderen Ansprüchen gerecht werden und sollte mehrere Nutzergruppen gleichzeitig ansprechen.»

Weitaus komplexer als die Planung ist nach Ansicht von Lohe-Haselbeck das Eruiere der Bedürfnisse der

zukünftigen Nutzer und Nutzerinnen. Und in Oerlikon war die Gruppe der Parkbenutzer nicht einfach zu erfassen, da ein grosser Teil des Gebietes noch im Bau ist.

Doch nicht nur Neues entsteht in Neu-Oerlikon, Altes und Schützenswertes wird auch bewahrt. Der bereits 1942 gebaute Gustav-Ammann-Park wurde in die Planung einbezogen und gilt als Geheimtipp für alle, die im neu entstehenden Stadtquartier Ruhe und eine lauschige Oase suchen. Als «Wohlfahrtsgarten» wurde dieser Park angrenzend an die Fabrikgebäude der damaligen Bührlé AG gebaut. Er bildete damals mit seinen Natursteinmauern, Pergolen und südländischer Bepflanzung einen wohlthuenden Kontrast zum harten Fabrikalltag. Seit 1994 ist die Parkanlage geschützt und öffentlich zugänglich. In diesem Winter wurde sie gartendenkmalpflegerisch saniert und präsentiert sich nun wieder im ursprünglichen Zustand. ■